Regnerus-Studie von 2012 über die

Fernwirkung des Aufwachsens in homosexuellen Familienkonstellationen

(Befragte: 18-39jährige, die so aufwuchsen)

Der Beitrag von Michaela F. Heeremann „Habe ich 2 Mamas?“ in der Zeitschrift „Familienbunt“ 3/2013, Seite 8, - ursprünglich gefunden auf der Webseite des Bistums Augsburg unter der Rubrik„Familienbund“ - traut sich, Fakten zu nennen:

„eine repräsentative Untersuchung in den USA (M. Regnerus, 2012) ...befragt nicht wie die bisherigen Studien die erziehenden Erwachsenen, sondern die erwachsen gewordenen Kinder zwischen 18 und 39 Jahren.

Ziel der Untersuchung war es, eventuelle Unterschiede zu erheben zwischen denen, die bis zu ihrem 18. Lebensjahr bei beiden leiblichen Eltern aufwuchsen, und denen, die bei Alleinerziehenden, Adoptiv- oder Stiefeltern oder bei homosexuellen Paaren lebten.

Sie zeigt, dass die negativen Unterschiede, die statistisch signifikant häufiger bei den drei erstgenannten festgestellt werden, noch deutlich öfter bei jungen Erwachsenen **aus homosexuellen**, – und zwar noch **deutlich häufiger bei lesbischen** als bei schwulen Familienkonstellationen auftreten: geringere Bildung, Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebezug, geringere Zufriedenheit mit der Herkunftsfamilie und mit der eigenen Partnerschaft, Unsicherheit bezüglich der eigenen sexuellen Orientierung, häufigere Drogenabhängigkeit und psychische Probleme wie Depressionen und Angststörungen, sowie die Erfahrung von sexuellem Missbrauch und Mobbing.

Natürlich darf man dies nicht allein der sexuellen Orientierung der Erziehenden anlasten; zumal solche Probleme, wenn auch deutlich seltener, in allen Familienformen vorkommen.

Dennoch ist das Aufwachsen in homosexuellen Beziehungen für Kinder offenbar risikobehafteter, denn es fehlt, anders als bei klassischen Adoptiveltern, das hilfreiche Zusammenspiel von Mann und Frau: Kinder lernen am gleichgeschlechtlichen Elternteil, was es heißt, Mann oder Frau zu sein. An einem **zugewandten, beteiligten Vater** erleben Söhne durch Liebe gebändigte Kraft: sie beschützt, fördert und fordert. **Fehlt dieses Vorbild, so suchen sie es sich häufig unter den aggressiven Machos der Straße oder in den Medien.**

> Petri weist nachdrücklich darauf hin, dass fast jeder junge Kriminelle vaterlos aufgewachsen ist; was nicht heißt, dass alle vaterlosen Söhne straffällig werden! Aber es ist eine wichtige Problemanzeige: Väter setzen im Allgemeinen engere Grenzen als Mütter und fordern deren Einhaltung unnachgiebiger ein. **Diese Erfahrung väterlicher Autorität ist eine wichtige Voraussetzung für die Bereitschaft, sich in Schule an Regeln und später an Gesetze zu halten.“**

Soweit Michaela F. Heeremann.

(Johannes Brunner)
Die Studie von Prof. Mark Regnerus „How different are adult children of parents who have same-sex relationships.(Texas 2012) untersuchte 3000 mittlerweile erwachsene Kinder in homosexuellen Beziehungen und widerspricht der APA -Studie von 2005, die wichtige Fragestellungen ausließ. In Deutschland befragte die Bamberger Studie der SPD meist nur betroffene Eltern, die ein positives Bild abgaben. Die SPD-Studie wird von Frau Gabriele Kuby als „Auftragsstudie“bezeichnet. (Kuby, „Die globale sexuelle Revolution“)

Prof Regnerus gilt der Homo-Lobby weltweit als Hauptgegner. Seine Studie vom Frühjahr 2012 und seine Zusatzstudie im Hinblick auf gegnerische Einwände im November 2012 kann auf www.sciencedirect.com abgerufen werden, wenngleich nur noch unter Bezahlung. Frei im Internet gibt es sie unter „de.scribd.com/doc/96719068/Regnerus-Study“

Die wichtige Tabelle 2 der Studie von Mark Regnerus vergleicht in Prozent die Hauptkategorien bezüglich der Befragung der mittlerweile erwachsenen Kinder in homosexuellen Beziehungen („New-Family-Structure-Study“, NFSS von M. Regnerus, 2012)

Tabelle 4 zeigt weitere wichtige Parameter. Im englischen Original ist auch die erheblich vermehrte Zahl der „Partner“ angegeben. Das Vorbild der „Eltern“ führt zu erhöhter Promiskuität der Kinder, speziell bei Lesben und homosexuellen Männern.

Erhöhte Promiskuität und Analverkehr bei MSM (männlicher Sex mit Männern) sind Faktoren, durch die vermehrt HIV übertragen wird.

(übermittelt von Johannes Brunner, Memmingen)